



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Renovierung als ständiger Vollzug in der Kirche**

**21.09.1997**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.24.100

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14608)

Renovierung der Pfarrkirche  
Sillian, 21. September 1997, 9 Uhr

## Renovierung als ständiger Vollzug in der Kirche

Eure wunderbar renovierte Kirche ist nicht nur ein ästhetisches Erlebnis, eine eindrucksvolle Schönheit. Etwas anderes bedeutet mir noch mehr: Diese Kirche ist noch immer, auch im Jahre 1997, eine Zeugin des Glaubens. Ich weiß, daß dieses Heiligtum noch Leben birgt. Da versammelt sich noch Gemeinde, da wird noch Anbetung und Herz-Jesu-Freitag gefeiert, da fließen Spenden, da gibt es Opferbereitschaft, da will man noch in Gott sterben. Und darum hat – trotz aller Schatten, die es sicher auch bei Euch gibt, diese neuerstandene Schönheit hier einen Glanz von Echtheit. Sie ist keine Fassade. Ich möchte allen Vergelt's Gott sagen, den Spendern, den privaten und den öffentlichen, der Gemeinde und den Vereinen, den vielen Händen, die hier tätig waren, den Meistern und den Künstlern, dem Renovierungsausschuß und dem Seelsorger.

Aber jetzt wollen wir uns sozusagen für ein paar Minuten zurücklehnen und über den Glanz der Altäre und der wunderbaren Architektur, den Bildern und Stukkaturen hinausdenken, in einer kurzen Besinnung, und uns einmal darüber klar werden, daß Renovierung eigentlich ein zeitloser Vorgang in der Kirche Christi ist, in der sicher über tausendjährigen Ortskirche von Sillian wie in der Diözese wie in der Weltkirche. Und es kommt beim Renovieren immer auf drei Dinge hinaus:

Das Wertvolle erhalten,  
das Schadhafte ausbessern,  
das Dunkle erhellen ...

### 1. Das Wertvolle erhalten

Das ist bei jeder Kirchenrenovierung oberster Grundsatz. Und ich bin sehr dankbar, daß es ein aktives und so verständnisvolles Denkmalamt gibt. Nichts Wertvolles darf einfach irgendeiner Mode geopfert werden. Und je älter die Dinge sind, umso sorgsamer muß man drauf schauen: Die Marienstatue, der Taufstein und die Löfflerglocke stammen in Eurer Pfarrkirche aus Zeiten vor der Barockisierung. Sie müssen sorgsam gehütet werden. Aber auch sonst darf nicht kostbares Kunstgut weggeschafft, verfälscht oder vernichtet werden, wie es früher ja leider des öfteren geschehen ist.

Dieser Grundsatz gilt auch beim geistigen Bau der Kirche: Das Wertvolle erhalten. Das, was wirklich zur Substanz unseres christlichen Glaubens gehört, darf nicht verändert oder verfälscht werden. Kein großes Geheimnis der Offenbarung, sei es Menschwerdung, Heilsbotschaft Jesu, Kreuz und Auferstehung, Kirche und Sakrament, Gnade und Ewiges Leben. Das Wertvolle muß erhalten bleiben. Und das kirchliche Lehramt hat schon auch die Aufgabe des Denkmalamtes, die Kostbarkeiten der frohen Botschaft zu schützen. Es gibt immer wieder Leute, die da ausräumen möchten und in falschem Eifer dann Unverzichtbares an den Antiquitätenhändler verschleppen möchten, weil sie es für unmodern finden. Das Wertvolle erhalten – das ist es, was wir die Tradition der Kirche nennen. Aber wohlgemerkt – das sind die Wahrheiten und Geheimnisse, die göttlichen Glanz haben, die auf Christus zurückgehen. Und nicht alles, was sich im Laufe der Jahre und Jahrhunderte sammelt und mitgeschleppt wird, ist deshalb schon heiliges Traditionsgut, an dem nichts geändert werden darf. Das meinen die Traditionalisten und spielen dann beim notwendigen Renovieren Probleme hoch, die keine sind. Jesus hat weder von der Kirchensprache noch von der Hand oder Mundkommunion noch von bestimmten Frömmigkeitsformen noch von rein menschlich-kirchlichen Gesetzen etwas gesagt. Und was nicht auf ihn zurückzuführen ist, hat eben keinen göttlichen Glanz und kann, wenn es nötig ist, geändert werden. Darum hat das Konzil geändert und durfte das auch tun. Das Wertvolle ist alles erhalten geblieben.

## 2. Das Schadhafte ausbessern

Auch das gehört zur Kirchenrenovierung: Grundmauern müssen entfeuchtet, Dächer erneuert werden, Schäden an Marmor und Schnitzerei ausgebessert, manche Dinge müssen richtig neu gemacht werden. Der Zahn der Zeit hat sie zerstört.

Auch in der geistigen Kirche treten Schäden ein. Manches muß man ausräumen. Davor ist die Kirche nicht bewahrt, auch wenn sie den Beistand des Geistes immer wieder bekommt. Aber es gibt eben die Spuren der menschlichen Einseitigkeit und Anfälligkeit auch in der Kirche. Hie und da muß man Ansichten revidieren. Durch über tausend Jahre gab es in der Kirche einen zum Teil auch blutigen Antisemitismus, der ausgeräumt werden muß. Es hat sich Hexenwahn und Aberglaube eingeschlichen, manchmal bis in die höchsten Kreise. Es ist kein Zufall, daß sich der Papst so oft entschuldigt, für das, was in der Vergangenheit geschehen ist. Das gehört eben zum Ausbessern der Schäden – und man tut der Kirche gar nichts Gutes, wenn man solche Schäden nicht zugibt. Einmal wurde die Ansicht vertreten, daß jeder, der nicht katholisch ist, in die Hölle kommt. Das Konzil hat diese Ansicht des Spätmittelalters ebenso verworfen wie die Meinung, man dürfe den Glauben mit Waffengewalt verbreiten. Diese Seite der Kirchenrenovierung kann nur gelingen, wenn man in der Kirche demütig und nüchtern bleibt. Wie wir den Dom renoviert haben, ist man draufgekommen, daß die Bomben im Krieg den Dachstuhl schwer beschädigt hatten. Man mußte einen neuen einziehen. In der Kirche war das notwendig und wird auch in Zukunft notwendig sein.

## 3. Das Dunkle erhellen

Das ist doch etwas, was alle spüren, wenn sie jetzt hereingehen: Die Freundlichkeit und Helligkeit der renovierten Kirche entlockt unmittelbar ein „Ah“ – hebt die Stimmung, vermittelt Freude, läßt erahnen, daß Glaube eine Gnade und ein Licht fürs Leben ist.

Diese Erhellungen braucht auch immer wieder die große Weltkirche. Es gibt nämlich auch im religiösen Bewußtsein Verdunkelungen, Eintrübungen, Verdüsterungen. Es gab und gibt Vorträge und Ansichten, die z. B. durch moralische Überstrenge auf manchen Gebieten die Glaubensfreude zerstört haben. Man hat hie und da Todsünder gesehen, wo die Heilige Schrift keine sieht. Das Gottesbild ist streckenweise sehr von Angst geprägt gewesen. Das ist heute wohl weniger der Fall, aber die seelischen Belastungen sind ganz allgemein gestiegen und deshalb muß die christliche Botschaft Helligkeit, Trost, Mut, Hoffnung und manchmal auch etwas Humor ausströmen. Christus wollte doch eine Erlösung bringen. Und deshalb brauchen wir heute eine lichte, freundliche Atmosphäre, eine Stimmung wie hier, in der Pfarrkirche von Sillian.

Wertvolles erhalten,  
Schadhafte ausbessern,  
Dunkles erhellen –

hoffen wir, daß es in der Weltkirche immer wieder so gelingt wie in der wunderschönen Pfarrkirche von Sillian, auf die Ihr ein bißchen stolz sein dürft.